

## Zum Umgang mit textilem Kulturgut in Kirchen



## **Impressum**

### **Herausgeberin**

Dr. Andrea Pufke  
Landeskonservatorin

### **Redaktion**

Birgit Parakenings

### **Abbildungen auf dem Umschlag**

Kasel u. Dalmatik aus der Kreuzbergkirche/Bonn (Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR),  
Fahne aus St. Nikolaus/Düsseldorf (Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR)

© 2018 LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Pulheim-Brauweiler

Alle Rechte vorbehalten. Die Leitfäden des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland sind Teil seiner Öffentlichkeitsarbeit. Sie werden kostenlos abgegeben und sind nicht zum Verkauf bestimmt.

### **Druck und Layout**

Tamara Wilbertz, LVR-Druckerei, Integrationsabteilung, Tel 0221 809-2418

# Zum Umgang mit textilem Kulturgut in Kirchen

Leitfaden  
des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland

Gisela Hauck  
mit einem Exkurs von Norbert Engels

# Textiles Kulturgut in Kirchen

Zu den weniger bekannten Aufgaben der Denkmalpflege gehört die Erfassung und Erforschung textilen Kulturgutes in Kirchen, der sogenannten Paramente, sowie deren konservatorische und restauratorische Betreuung. Der Begriff Paramente (lat. parare = bereiten) bezeichnet Textilien, die im Rahmen der Liturgie, als Raumschmuck in der Kirche, aber auch zu besonderen Anlässen, beispielsweise Prozessionen, Verwendung finden. Viele Gemeinden besitzen historische Paramente – meist Gewänder und Zubehör –, seltener aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert, häufig aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Einen Sonderfall bilden Fahnen, die als Kirchenschmuck dienen und bei Prozessionen sowie Wallfahrten getragen werden. Ihnen ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Historische Paramente werden oft nicht mehr genutzt, sei es, dass sie aufgrund kirchlicher Reformen keine Funktion mehr haben, sie als unzeitgemäß empfunden werden oder dass sie durch Verschleiß und unsachge-

mäßen Umgang größere Schäden aufweisen. Besser erhaltene oder auch restaurierte Textilien sind aber durchaus noch in Gebrauch, meist anlässlich herausragender liturgischer Feierlichkeiten. Neben Gemeinden, die die kunst- und kulturhistorische Bedeutung ihrer „textilen Schätze“ erkannt haben, diese im besten Fall museal aufbewahren und vielfach auch einem interessierten Publikum zugänglich machen, fristen die historischen Textilien andernorts mangels Wertschätzung ein Schattendasein unter ungeeigneten Bedingungen an ebensolchen Plätzen. Schlimmstenfalls werden sie nicht fachgerecht „repariert“ und dadurch ihrer Authentizität beraubt, zweckentfremdet, verkauft oder gar entsorgt.

Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland mit seinem Sachgebiet Textilrestaurierung möchte bei den Verantwortlichen ein Bewusstsein schaffen, das den Wert textilen Kulturgutes erkennt und motiviert, sich um dessen bestmöglichen Erhalt zu kümmern. So können Paramente



Stickerei auf der Rückseite einer Kasel nach einem

Entwurf von Jan Thorn Prikker (1868–1932)

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2012

auch für nachfolgende Generationen ein wertvolles Dokument ihrer Zeit sein und sowohl über religiöse Traditionen als auch über zeittypische Gestaltung und Herstellungstechniken Auskunft geben. Nicht zuletzt leisten sie einen Beitrag dazu, dass das Wissen über „textile Handarbeit“ nicht in Vergessenheit gerät, die gerade auch im kirchlichen Bereich außerordentliche Kunstwerke geschaffen hat.

Der vorliegende Leitfaden liefert Informationen und Hilfestellungen zum sachgemäßen Umgang mit Paramenten, zu ihrer Aufbewahrung und Pflege sowie zu ihrer Inventarisierung. Er richtet sich zuvorderst an kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und möchte vor dem Hintergrund herrschender Sparzwänge u. a. leicht umsetzbare, alltagstaugliche Lösungen aufzeigen.

Eine fachgerechte Konservierung bzw. Restaurierung geschädigter textiler Objekte ist alleinige Aufgabe einer qualifizierten Textilrestaurierungswerkstatt.

## Gefährdung und Schäden

Textile Objekte in Kirchen, vor allem langjährig getragene liturgische Gewänder, unterliegen Verschleiß, woraus mehr oder weniger große Schäden resultieren. Nicht selten werden die Textilien durch ungünstige Aufbewahrungsbedingungen, Unwissenheit bezüglich der geeigneten Handhabung, aber auch mangelnde Sorgfalt zusätzlich strapaziert. Sensible Materialien, eine durch die textile Herstellungstechnik bedingte Anfälligkeit und

manchmal für die Haltbarkeit abträgliche Materialkombinationen begünstigen den Verfallsprozess. Historische Paramente sind grundsätzlich als fragile Kunstwerke mit besonderem Pflegebedarf anzusehen. Viele der im Folgenden benannten häufigen Schadensursachen gründen im mangelnden Bewusstsein für den Wert historischer Paramente und könnten vermieden werden.

### Unsachgemäße Lagerung

Platzmangel in Schränken und Schubladen verleitet zum Stauchen und Falten der Textilien, was zu Knicken und zukünftig Brüchen führen kann. Materialien reiben aneinander, Substanzverlust ist vorprogrammiert. In diesem Zusammenhang sei auch das oft praktizierte Umdrehen und Aufbewahren von Textilien mit nach außen liegendem Futter erwähnt. Die vermeintliche Schutzmaßnahme führt zu Stauchungen und kann Schäden durch Reibung insbesondere bei verarbeiteten Metallfäden verursachen. Falsches Lagern

Überfüllte Schublade mit diversen textilen Objekten

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2015





Gewänder mit Schutzhüllen aus Plastik

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2015

von Paramenten mit schmückendem Beiwerk wie Posamenten oder Schließen ruft Druckstellen hervor; besonders gefährdet ist Samt. Auch Verschlüsse verhaken sich leicht im Gewebe.

### **Unsachgemäße Hängung**

Das Hängen bereits geschädigter Gewänder auf ungepolsterten Bügeln bewirkt weitere Zerstörung. Besonders beansprucht sind schwere Objekte wie z. B. Chormäntel oder Gewänder aus Samt mit Metallstickerei: Das Gewicht zieht nach unten und scharfe Kanten an Bügeln gefährden das Gewebe insbesondere im Bereich von Schultern und Verschlussriegeln. Oft hängen die Paramente viel zu dicht.

### **Ungeeignete Schutzhüllen**

Schutzhüllen aus Plastik sind für Textilien generell ungeeignet. Im

Kunststoff enthaltene Weichmacher wandern in die Fasern und wirken sich dort mit der Zeit negativ aus. Zudem sind die Folien nicht wasserdampfdurchlässig, so dass ein ungünstiges Kleinklima entstehen kann.

### **Schädigende Klimafaktoren**

Zu feuchtes oder trockenes Klima sowie starke und abrupte Klimaschwankungen gefährden Textilien. Zu hohe Luftfeuchtigkeit fördert mikrobiellen Befall (Schimmel). Schimmelbefall ist ein häufig auftretendes Problem in Kirchen. Zu trockenes Klima führt zur Austrocknung der textilen Fasern und lässt sie verspröden. Klimaschwankungen bedingen das Quellen und Schrumpfen der Fasern, was zu Spannungen führt und Risse und Verformungen zur Folge haben kann. Außerdem beschleunigt eine

ständige Dehnung und Kontraktion den Alterungsprozess der Fasern.

### **Schädlingsbefall**

Grundsätzlich sind Textilien auch durch Schädlinge wie z. B. die Kleidermotte, den Teppichkäfer oder das Silberfischchen gefährdet, wobei das Risiko eines Befalls an ohnehin problematischen Aufbewahrungsorten stark erhöht ist.

### **Ungeeignete Aufbewahrungsorte**

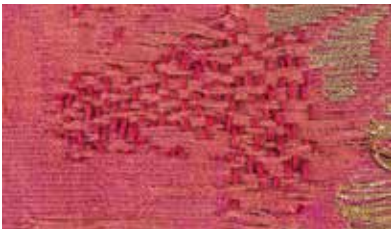
Schwer zugängliche oder durch Kontakt nach außen leicht verschmutzende und klimatisch problematische Räumlichkeiten, z. B. Kirchtürme oder Speicher, sind zur Aufbewahrung ungeeignet, zumal dort gelagerte Paramente schnell in Vergessenheit geraten. Schmutz dient Mikroorganismen als Nahrungsquelle und die Gefahr eines Befalls durch textilschädigende Insekten ist groß.

### **Unsachgemäße Präsentation**

Bei im Kirchenraum ausgestellten Objekten, seien es liturgische Bekleidung, textile Reliquiare, Wand-

### Reparatur von Hand und mit unterschiedlichen Maschinenstichen

Fotos: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2016



behänge, Fahnen, mangelt es immer wieder an passenden Stützkonstruktionen und Vitrinen; unprofessionelle Aufhängung mittels Nadeln, Reißzwecken etc. schädigen die Gewebe. Einen weiteren Aspekt können die nicht selten dadurch bedingten ästhetischen Beeinträchtigungen darstellen. Auch die für Textilien besonders wichtigen Lichtschutzmaßnahmen werden häufig nicht oder nur unzureichend berücksichtigt.

#### Wachsflecken

Oft werden Paramente mit Kerzenwachs verfleckt, die bei empfindlichen Materialien wie z. B. Samt oder Metallfäden selten oder gar nicht rückstandsfrei zu entfernen sind.

#### Nutzung von Textilien mit bereits geschädigtem Gewebe

Instabile Paramente – üblicherweise besonders in Anspruch genommen sind Vorderteil, Hals- und Schulterbereich von Gewändern – können der Belastung durch weiteren Gebrauch nicht standhalten,

was eine sukzessive Vergrößerung der geschädigten Bereiche nach sich zieht.

#### Nicht fachgerechte Reparaturen

Durch nicht fachgerecht ausgeführte Reparaturen werden die ursprünglichen Materialien in ihrer Substanz beeinträchtigt, ganz abgesehen von den optischen Einbußen. Maschinennähte perforieren feine Gewebe, grobe Stopfungen erzeugen Spannungen, weitere Schäden wie z. B. Rissbildung sind die Folge.

#### Austausch von Stoffen

Der häufig anzutreffende Austausch von Futterstoffen in Gewändern und im schlimmsten Fall des Gewandstoffes selbst hat den Verlust der Authentizität des textilen Kulturgutes zur Folge.





Unter Inkaufnahme der Zerstörung eines Bildmotivs  
auseinandergeschnittenes und wieder zusammengefügtes Kreuz  
aus dem 15. Jahrhundert auf neuem Gewandstoff

Foto: Silvia Margrit Wolf, LVR-ADR, 2008

Weisen textile Objekte bereits Schäden auf, sollte die Substanzsicherung immer in einer qualifizierten Textilrestaurierungswerkstatt mit auf den Einzelfall speziell abgestellten Methoden vorgenommen werden, um die Folgen nicht fachgerechter Reparaturen zu vermeiden. Ziel muss es sein, die Eingriffe so gering wie möglich zu halten, die noch vorhandene Substanz auf eine Weise zu sichern, dass sie kei-

nen Schaden nimmt und nur wo unbedingt nötig, neues Material einzubringen. Letztendlich sollten alle Maßnahmen reversibel sein. So werden Fehlstellen z. B. nicht gestopft oder mit Maschinenstichen überzogen, sondern mit einem dem geschädigten Gewebe angepassten Stoff unterlegt und mit feinen Fäden, die optisch kaum auffallen, in speziellen Nähtechniken gesichert. Selbst äußerst fragil gewordene



Besatz auf der Rückseite der Dalmatik  
vor und nach der Restaurierung  
Fotos: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2003/2006

Dalmatik mit stark geschädigten gewebten Besätzen

Fotos: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2003



Textilien, bei denen nicht mehr genäht werden kann, lassen sich mittels restauratorischer Verfahren stabilisieren. Eine Nutzung ist dann allerdings nicht mehr möglich.

Durch gute Pflege und angemessene Aufbewahrung lassen sich kostenintensive Maßnahmen wie die hier beispielhaft angeführte, ca. 400 Arbeitsstunden umfassende Restaurierung einer Dalmatik vermeiden.



# Empfehlungen zur Aufbewahrung

Historische, besonders schwere oder bereits geschädigte Paramente sollten flach liegend in Schubladen gelagert werden, ebenso „Klein-

teile“ wie Stolen, Manipel, Kelchtücher, Bursen und dergleichen. Für die optimale **Aufbewahrung in Schubladen** ist wichtig:

- dass die Textilien nicht gefaltet werden.
- dass die Gewänder an den Schultern und entlang von Seitennähten leicht ausgepolstert werden (Stoffrollen, säurefreies Seidenpapier).
- dass bei Textilien, die auf Grund ihrer Größe eingeschlagen werden müssen, die Entstehung von Gewebe schädigenden Knickstellen durch Einlegen von Stoffrollen oder gebauschtem säurefreiem Seidenpapier vermieden wird.
- dass Zubehör aus Metall z. B. an Verschlussriegeln, Fahnen gesondert mit Seidenpapier eingepackt wird.
- dass aus Platzgründen aufeinanderliegende Objekte möglichst durch Tücher oder Seidenpapier getrennt, die schwereren Textilien zuunterst, lagern.
- dass eine obere Abdeckung aus Stoff oder Seidenpapier vor Staub schützt.
- dass die Schubladen mit aufgerautem Stoff (Baumwollflanell, Kalmuck, Polyestervlies – mit Klettband am Schubladenboden befestigen!) oder einer wattierten Unterlage ausgelegt werden, um ein Verrutschen der Objekte beim Herausziehen der Schubladen zu verhindern. Bei eher feuchtem Klima sind synthetische Materialien geeigneter, da sie nicht hygroskopisch sind.



Mit Polyestervlies ausgelegte Schubladen, in denen die Paramente flach ausgebreitet liegen



Schublade mit Bursen, Stolen und Manipeln mit passgenau angefertigten Polstern



Schublade mit wattierter Unterlage und Abdeckung aus Stoff



In die Schublade gelegte Fotos mit Objektbezeichnung



Aufgedeckte Paramente; die zusammengehörigen Teile liegen beieinander



Halbrunde Schublade eines Spezialschrank für Chormäntel  
Fotos: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2016

- dass die Schubladen zum schnellen Auffinden der Objekte beschriftet (Objektbezeichnungen, Inventarnummern) und bestenfalls zusätzlich mit Fotos bestückt werden.
- dass Schränke, die an Außenwänden stehen, mit genügend Abstand aufgestellt werden, damit eine Hinterlüftung erfolgt. Je nach Raumsituation ist auch ein Abstand zum Fußboden sinnvoll.
- dass bei vorhandenen Lüftungsschlitzen bzw. Lüftersieben für Schutz vor Staub gesorgt wird.

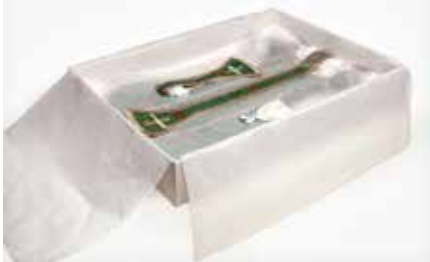
Sollten nicht genügend Schubladen vorhanden sein, ist auch eine **Aufbewahrung in archivbeständigen Kartons** möglich, die nach Bedarf maßgerecht angefertigt werden können. Sie bestehen aus Wellpappe, die definierte Kriterien (DIN ISO 9706/DIN ISO 16245 A) erfüllen muss, um der Forderung nach Alterungsbeständigkeit zu genügen: Das Material (100 % gebleichte Zellulose) ist frei

von säurebildenden Bestandteilen (kein Zusatz von Recyclingfasern oder verholzten Fasern). Der pH-Wert liegt zwischen 8,0 und 9,5. Eine zugesetzte alkalische Reserve (Calciumcarbonat) gegen Säuren der Umwelt ist größer als 2 %. Die Werkstoffe sind pH-neutral geleimt. Es werden keine optischen Aufheller zugegeben.

Zweiteilige Stülpbox bzw. Stülpdeckelbox  
aus archivbeständiger Wellpappe

Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015





Einlagerung von zwei Kaseln, einer Stola und einem Manipel mit Zwischenlagen und oberer Abdeckung aus säurefreiem Seidenpapier



Unter Stola und Manipel liegende erste Kasel



Zuunterst liegende zweite Kasel



Mit Seidenpapier ausgepolsterte Schulterpartie



Mit Seidenpapier ausgepolsterter Umbug



Alternativ: Für den Umbug passend angefertigtes Polsterröllchen aus mit Polyesterwatte gefülltem Baumwolljerseyschlauch (Verbandsmaterial)

Fotos: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015

Auspolsterung jedes Einschlags mit Seidenpapier

Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015



Zusammenraffen eines Bogens Seidenpapier  
als Polstereinlage für einen Umbug

Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015







Mit Seidenpapier ausgepolsterter Chormantel, dessen Weite durch mehrfaches Einschlagen auf Kartonbreite reduziert ist, darauf ein Lavendelsäckchen aus Verbandsschlauch

Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015

Weite Gewänder wie z. B. Chormäntel können aus Platzgründen nur selten ausgebreitet oder wenig eingeschlagen liegend gelagert werden. Daher müssen sie mit besonderer Sorgfalt an die zur Verfügung stehende Platzkapazität angepasst werden. Wichtig ist, alle entstehenden Umbügel mit Seidenpapier auszustopfen, so dass keine scharfen Knicke entstehen. Praktikabel ist dieses Verfahren, das einen gewissen Aufwand erfordert, eher für selten oder nicht mehr getragene Gewänder. Jede Verpackung sollte als Schutz vor Schädlingen ein Säckchen mit z. B. Lavendel oder Patchouli beinhalten. Als besonders unkomplizierte Lösung kann auch Verbandsschlauch mit Kräutern befüllt und an den Enden zugeknötet werden.

Chormantel mit stark geschädigtem,  
an den Schultern ausgedehntem Gewandstoff

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2015



Gut erhaltene neuere Gewänder können hängend deponiert werden.

Für die optimale **hängende Aufbewahrung in Schränken** ist wichtig:

- dass gepolsterte Bügel verwendet werden, die das besonders gefährdete Gewebe an den Schultern entlasten. Schmale Holzbügel bieten eine zu geringe Auflagefläche, der Stoff an den Schulterpartien dehnt sich durch das Gewicht des Gewandes aus, Rissbildung ist zu erwarten.
- dass ein Umhang, der vorne geöffnet werden kann, Schutz vor Staub und Reibung (Metallfäden!) bietet. Dafür geeignet ist schadstofffreier, gewaschener, leichter, glatter, ungefärbter Stoff (z. B. Baumwolle, Seide, Viskose) oder ein besonders leichtes und glattes, konservatorischen Ansprüchen genügendes Polyethylenvlies.
- dass keine Schutzhüllen aus Plastikfolie benutzt werden.
- dass die Gewänder nicht zu dicht hängen.
- dass die Paramente systematisch eingeordnet sind, so dass eine Belastung durch langwieriges Suchen vermieden wird.
- dass keine artfremden Objekte auf dem Boden der Schränke unter den Gewändern deponiert werden.

Kasel und Chormantel auf gepolsterten Bügeln

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2012



Eine schlichte Hülle kann schnell und ohne umfangreiche Näharbeiten aus Polyethylenvlies – unter Wärmeeinwirkung zusammengespreste Polyethylenfasern („Tyvek®“) – hergestellt werden. Da es diverse Qualitäten gibt, sollte auf die konservatorisch erforderlichen Eigenschaften „schadstofffrei“, „alterungsbeständig“, „atmungsaktiv“,

„wasserfest“ geachtet werden. Ein Rechteck, das etwas breiter und mehr als doppelt so lang wie das Gewand ist, wird in der Länge bis zur Mitte halbiert. Durch kleine Schlitz geführte Bänder schließen die Längsseiten. Als Verschluss für die vordere Mitte dient aufgenähtes Klettband.



Schutzhülle aus Polyethylenvlies mit Klettbandverschluss  
und Bindebändern (s. Pfeile)

Fotos: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015

Beispiele von Stoffhüllen für unterschiedliche Gewandtypen

Fotos: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2017



Stoffhülle aus Baumwollnessel für eine Gotische Kasel



Stoffhülle aus Baumwollnessel für eine Bassgeigenkasel



Stoffhülle aus Baumwollinlett für einen Chormantel

## Exkurs: Anleitung zum Polstern eines Bügels

20/21

Materialien zum Polstern eines Bügels: auf die Gewandform abgestimmter Paramentenbügel, Stecknadeln, Rundnadel, Schere, Garn, Polyestervlies (schadstofffrei ohne Kleber!), Verbandsschlauch

Foto: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015



1. Umwickeln des Bügels mit ca. 5 cm breiten und 105 cm langen (die Länge richtet sich nach der Rollenbreite) Streifen Polyestervlies; der Anfang eines Streifens wird jeweils über das Ende des vorherigen gelegt.

2. Vollständig und gleichmäßig mit Vliesstreifen umwickelter Bügel; Auflagefläche je nach Objekt 4 bis 8 cm.

3. Einfache Version: Überziehen des mit Vliesstreifen umwickelten Bügels mit Verbandsschlauch, dessen Enden eingeschlagen und zugenäht werden.

4. Aufwändigere Version: Ummanteln des Bügels mit einem seiner Größe angepassten Stück Polyestervlies; der Bügel wird gleichmäßiger.

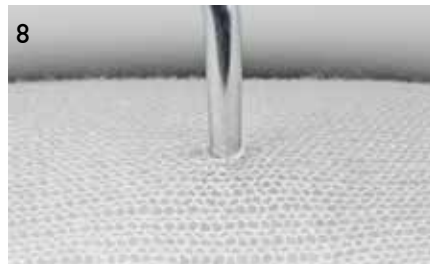
5. Zunähen der Polyestervlieshülle mittels Rundnadel an der Unterseite des Bügels.

6. In Falten gelegtes und festgenähtes seitliches Ende der Vlieshülle.

7. Überziehen des Bügels mit Verbandsschlauch.

8. Der Bügelhaken wird durch eine etwas vergrößerte Masche geführt.

9. Fertiger Bügel.



Fotos: Vanessa Lange, LVR-ADR, 2015

# Dauerpräsentation

22/23

Bei entsprechender Bedeutung und Wertschätzung ist es üblich, Paramente in Form einer Dauerpräsentation im Kirchenraum oder in besonderen Schatzkammern auszustellen, z. B. liturgische Be-

kleidung – auch Grabfunde –, Wandbehänge, textile Reliquiare oder Fahnen.

Für die optimale **Ausstellung von textilen Objekten** ist wichtig:

- dass Wandbehänge oder Fahnen nicht ohne „Puffer“ an Außenwänden hängen. Sinnvoll ist die Präsentation auf Trägerplatten aus schadstofffreiem bzw. schadstoffarmem Material (Wabenkarton, Tischlerplatte), abgestimmt auf die jeweiligen Maße. Das Liegen auf einer Platte minimiert die Luftzirkulation zwischen Vorder- und Rückseite der Objekte, die beim Hängen ohne Auflage zu einer stärkeren Verschmutzung führt. Eine Schrägstellung der Unterlage und die Verwendung von rutschhemmendem Bezugsmaterial (z. B. Molton, Vlies, Feincord) entlastet die Objekte.
- dass zum Befestigen keine Nadeln, Tackernadeln oder Nägel benutzt werden.



Wandvitrinen mit Tapissierfragmenten auf schräggestellten Trägerplatten und integriertem Lichtschutz durch Rollos

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2016



Kreuzwegstation: Malerei auf Ripsgewebe in der Anmutung einer  
Tapisserie vor und nach der Restaurierung

Fotos: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2008 und 2009



Rückseitige alte Hängekonstruktion mittels aufgeleimter Holzleisten;  
der Behang ist an der Oberkante zusätzlich mit Nägeln und Tackern  
befestigt



Rückseite der neuen Trägerplatte aus zwei durch „falsche“, lose einge-  
legte Federn verbundene Tischlerplatten mit Abstandsleisten für die  
Hinterlüftung

- dass dauerhaft ausgestellte Textilien möglichst vor Staub geschützt in einer Vitrine aus schadstofffreiem bzw. schadstoffarmen Material gezeigt werden.
- dass zweidimensionale Objekte, die aufgrund ihrer Größe nicht ganzflächig glatt liegend ausgestellt werden können, mittels angepasster Stützkonstruktionen (z. B. Rolle aus säurefreier Pappe oder gepolsterte Stoffrolle, als Provisorium auch säurefreies Seidenpapier) im Format verkleinert und nicht gefaltet werden.
- dass dreidimensionale Objekte auf passend angefertigten Stützkonstruktionen liegen.
- dass auf Lichtschutz geachtet wird.



Aufgrund seiner Länge auf gewellter Stützkonstruktion aus doppelagigem, mittels Klettbindern in Position gehaltenem Vlies liegender Tora-Wimpel in einer Vitrine

Foto: Ludger Ströter, LVR, 2009

Dalmatik auf Stützkonstruktion aus Lochblech mit abnehmbarer Filzauflage

Foto: Achim Kukulies, Städt. Museum Schloss Rheydt, 2013

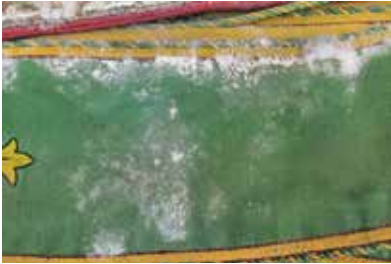


Textile Fasern werden durch Licht- einwirkung irreversibel verändert. Besonders schädlich ist UV-Strahlung. Sie ist Bestandteil des Tageslichts, wird aber auch von Neonröhren und Halogenstrahlern abgegeben. Hohe Anteile von ebenfalls schädlicher Infrarotstrahlung werden von Sonnenlicht und Glühlampen erzeugt. Bei dauerhafter Lichtbelastung müssen also UV- und Infrarotstrahlen ausgefiltert werden. Für Textilien gelten die Grenzwerte 50 Lux Beleuchtungsstärke und 75 $\mu$ Watt/lumen Energie-reichtum.

Lichtschutz bieten: Strahlungs- schutzgläser, UV-Schutzfolien, UV- Schutzvorhänge bzw. -rollos, UV- Schutzfilterscheiben für Leuchten, die Verwendung von Lichttechniken mit geringer UV- und IR-Abstrahlung, wie sie beispielsweise LED- Technik bietet. Bei Dauerpräsentationen in einer Schatzkammer ist der Einsatz von Bewegungsmeldern, die das Licht nur nach Bedarf einschalten, sinnvoll.

# Allgemeine Pflegehinweise

26/27



Schimmelbefall auf zu feucht aufbewahrten Paramenten



Bodenteppich mit zahlreichen Wachsflecken,  
verursacht durch Kerzen auf Ständern



Befall eines Paramentenschrankes mit Holzschädlingen

Fotos: Gisela Hauck, LVR-ADR

Eine gute Pflege und ein sensibler Umgang tragen erheblich zur Erhaltung der Paramente bei. Wichtig ist:

- die Aufbewahrungsorte regelmäßig zu reinigen. Dabei ist das Aufwirbeln von Staub zu vermeiden und nach Möglichkeit ein geeigneter Staubsauger einzusetzen.
- beim Benutzen der Objekte auf Sauberkeit zu achten und neue, in Gebrauch befindliche Gewänder nach Bedarf einem auf empfindliche Materialien spezialisierten Betrieb zur Reinigung anzuvertrauen.
- Historische und besonders diffizil gearbeitete Gewänder nur in einer Restaurierungswerkstatt behandeln zu lassen.
- ausschließlich tropffreie Kerzen und Leuchter mit entsprechenden Schutzvorrichtungen zu verwenden.
- beim Tragen im Freien feucht gewordene Textilien erst nach vollständiger Trocknung in den Schrank zu hängen bzw. zu legen.
- stark geschädigte – auch restaurierte – und besonders wertvolle Paramente nur noch museal zu nutzen.
- das Klima der Aufbewahrungs- und Präsentationsorte zu kontrollieren. Die empfohlene Raumtemperatur liegt bei 18–20 °C, die möglichst konstant zu haltende relative Luftfeuchte bei 50–55 %.



- Schädlingsprophylaxe zu betreiben. Vorbeugend sollten die Aufbewahrungsorte mit ausreichendem Schutz vor Textil schädigenden Insekten versehen werden. Dies können z. B. Lavendel, Patchouli, Zedernholz sein. Empfehlenswert ist das gelegentliche Reaktivieren der Duftstoffe durch Reiben bzw. Schmirgeln und ein Austausch der Kräuter nach ca. einem Jahr. Wichtig ist die regelmäßige Kontrolle auf Schädlingsbefall. Sauberkeit und gutes Raumklima können das Risiko eines Befalls zusätzlich mindern.

Chormantel mit bleibenden Feuchtigkeitsschäden

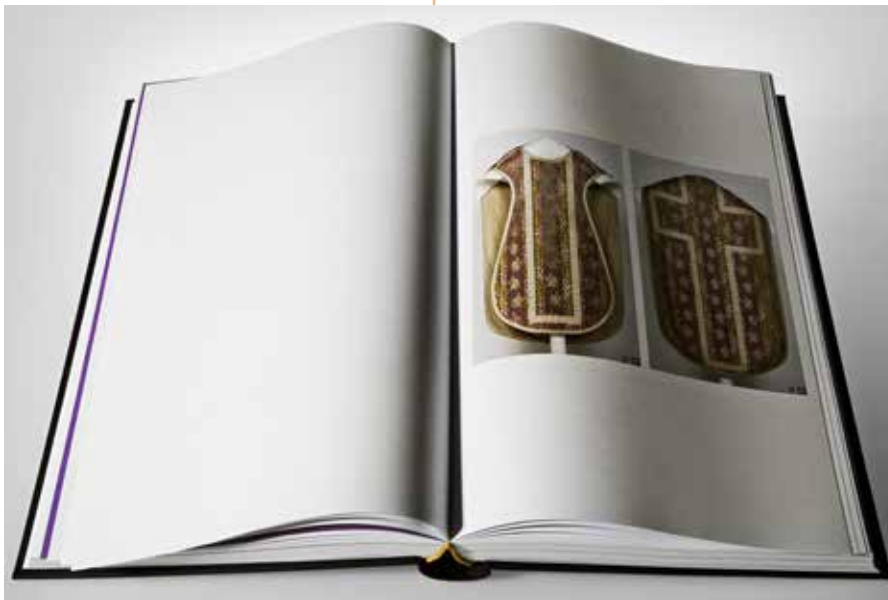
Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2012

# Inventarisierung

28/29

Umfangreiches Inventarbuch mit ausführlichen Material- und Technikanalysen, geordnet nach liturgischen Farben und Objektkategorien

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2010



Von besonderer Bedeutung ist eine Inventarisierung der Paramente: Die schriftliche und fotografische Dokumentation richtet die Aufmerksamkeit auf den Bestand, macht ihn überschaubar, fördert die Wertschätzung und erschwert eine übereilte Aussonderung von Objekten, die in keinem Fall ohne kompetente Beratung erfolgen sollte, bestenfalls in Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Fachgremium. Wenn eine wissenschaftlichen An-

sprüchen genügende Erfassung der Bestände durch geschulte Fachkräfte nicht geleistet werden kann, ist eine von interessierten Laien durchgeführte Bestandsaufnahme durchaus sinnvoll. Auch eine hauptsächlich fotografische Dokumentation mit kurzer Beschreibung verschafft einen Überblick, lässt den Zustand der Textilien im Wesentlichen erkennen, hilft die Objekte zusammenzuhalten und ermöglicht die Einordnung in einen größeren Kontext (Bezug zum Ort, zu anderen Kunstgegenständen, anderen Gemeinden etc.).

Eine Fotodokumentation sollte neben Gesamt- auch Detailaufnahmen beinhalten, die den Fokus etwa auf die verwendeten Techniken, auch eventuelle Schäden richten. Zudem ist die Erfassung folgender Informationen, soweit möglich, sinnvoll:

- Inventarnummer
- Bezeichnung des Objektes
- Beschreibung

- Provenienz (Entstehungsort, Entwurf, Ausführung) (falls Unterlagen, z. B. Rechnungen, vorhanden sind)
- Datierung (falls entsprechende Unterlagen vorhanden sind)
- Standort
- Eigentümer

Ein professionell erstelltes Inventar umfasst weitere Punkte:

- Maße
- Material und Technik
- Bemerkungen zum Erhaltungszustand, zu eventuellen Restaurierungsmaßnahmen, zur Nutzung/Pflege
- Erwerb, Stiftung, Nachlass
- Vergleichsobjekte
- Quellen, Literatur

Eine Kategorisierung von Schäden und eine Bewertung nach definierten Erhaltungszuständen erleichtert die Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit.

Die Objekte erhalten Inventarnummern, die zur besseren Orientierung einer Systematik folgen sollten.

Liegt kein Hinweis auf eine schon existierende Nummerierung vor, beginnen die Zahlen z. B. bei liturgischer Kleidung mit 1 für das erste Gewand; 1.0 wäre es bei einem Einzelstück; bei mehreren zusammenhängenden Objekten (Ornat) würden diese mit 1.1, 1.2 etc. benannt werden. Vorgeschlagen sei darüber hinaus, den Anfangsbuchstaben für die jeweilige liturgische Farbe vor die Zahl zu setzen, also W für Weiß (Gold, Silber), R für Rot etc. So gibt die Nummer zusätzlich Auskunft darüber, wie viele Objekte in welcher liturgischen Farbe existieren. Wenn die Textilien entsprechend sortiert aufbewahrt werden, sind sie zudem leichter auffindbar. Für Paramente, die nicht zur liturgischen Bekleidung gehören, können die jeweilige Gattung identifizierende Buchstaben vorangesetzt werden, z. B. bei Fahnen das F.

Sollten sich vereinzelt unsystematisch alte Inventarnummern an Objekten befinden, müssen diese neben der neuen Nummerierung erhalten bleiben. Es hat sich be-

währt, ein einheitliches System der Platzierung der Inventarnummern am Objekt anzuwenden, denn Suchen und damit verbundene Bewegungen der Paramente belasten diese unnötig.

Empfohlene Platzierung der Inventarnummern:

- Kasel: Vorderteil, innen, untere Saumkante, Mitte
- Dalmatik: Vorderteil, innen, untere Saumkante, Mitte
- Chormantel: Verschlusskante, innen, am Saum, rechts
- Stola: rechtes Stolaende, innen, rechts
- Kelchtuch: untere Ecke, Rückseite, rechts
- Bursa: Vorderseite, obere Ecke, innen, rechts
- Schultervelum: untere Ecke, innen, rechts
- Birett: rückwärtige Mitte, innen, am unteren Rand

Entsprechend eingebundene farbige Blätter trennen die nach liturgischen Farben geordneten Paramente übersichtlich in Kapitel

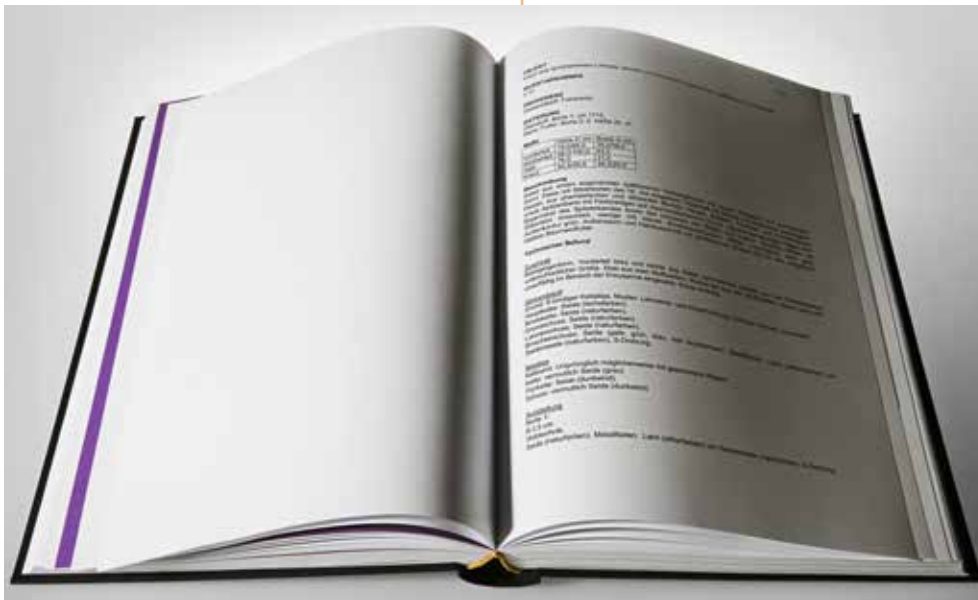
Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2010

- Fahne:  
untere Ecke, Rückseite, rechts
- Behang:  
untere Ecke, Rückseite, rechts

(Die Bezeichnung „rechts“ bezieht sich auf den Betrachter.)

Geeignetes Material für Inventarnummern ist gewaschenes, weiches, ungefärbtes Textilband, das mit nicht wasserlöslichem, schadstofffreiem Textilstift oder Bleistift (mit

Fixativ – Acrylharzspray – festigen) beschriftet ist. Besonders schön, aber zeitaufwändiger und teurer (bei Beauftragung eines Fachbetriebs) ist die Kennzeichnung mittels Sticktechnik per Hand oder Maschine. Die Inventarnummer sollte mit lockeren, nicht zu kleinen Vorstichen mit geringem Abstand vom Schildchenrand festgenäht und die Fadenenden vernäht, nicht geknotet werden. So haben Objektstoff und Gewebe genügend Möglichkeit, sich unabhängig voneinander zu bewegen, denn unterschiedliche Materialien reagieren auf Klima und mechanische Beanspruchung verschieden. Grundsätzlich sollte die Nummer auf intaktes Gewebe genäht werden, sonst kann die Markierung „ausbrechen“, was einen Substanzverlust des Objektes zur Folge hat. Ist ein Annähen der Nummer nicht ohne Beeinträchtigung des Objektes möglich, kann sie auch angehängt werden, z. B. in Form eines Etiketts aus Stoff oder archivbeständigem Karton, und mit in die Verpackung gelegt werden. Die Verwendung von Klebeetiket-







Von Hand gestickte Inventarnummer auf der Rückseite des  
Vorderteils einer Dalmatik

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR

ten ist in jedem Fall zu vermeiden. Das Inventar sollte in zweifacher Ausführung in Buchform, als Kartei-kartensammlung oder auch als „Loseblattsystem“ in DIN A4-Format in einem Ordner in der Pfarr-gemeinde und dem zuständigen Bistum aufbewahrt und nach Mög-lichkeit zusätzlich digital erfasst werden. Auch ist es sinnvoll, eine Auflistung der Objekte, bestenfalls mit Fotos, direkt an den Aufbewah-rungsorten zu installieren und den Inhalt geschlossener Behältnisse wie Kartons außen mittels Fotos und Beschriftung eindeutig kennt-lich zu machen. Zusätzlich sollte eine Liste bereit liegen, die auf die Platzierung der Inventarnummern auf den Objekten hinweist, damit diese sofort auffindbar sind. Mögli-

cherweise für eine bestimmte Zeit-dauer entnommene Paramente soll-ten ebenfalls in einer Liste geführt, der Vorgang mit Datum und Namen versehen werden.

## Liturgische Nutzung und Alternativen

32/33

Heft des Flaesheimer Heimat-Vereins e.V.

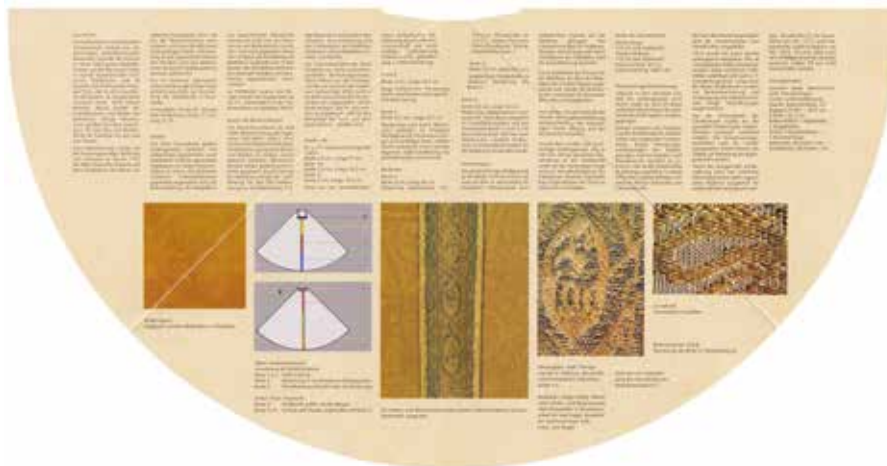
Repro



Bei der Bestandsaufnahme durch eine Fachkraft sollte definiert und festgehalten werden, bei welchen Textilien eine Nutzung ohne Bedenken – sorgsame Behandlung vor- ausgesetzt – und bei welchen diese nur eingeschränkt oder gar nicht

mehr möglich ist. Um die „textilen Schätze“, vor allem wenn sie der Nutzung entzogen sind, im Bewusstsein der Gemeinde zu halten und ihre Pflege zu sichern, haben sich verschiedene Formate bewährt:

- Führungen zu den Aufbewahrungsorten (z. B. Sakristei, Pfarrhaus) nach Bedarf oder im Rahmen besonderer Veranstaltungen. So erlaubt die fachgerechte Deponierung von Paramenten in Schubladen, diese ohne Umstände und Risiko einem interessierten Publikum zu zeigen.
- Die Präsentation ausgewählter Objekte in einer Vitrine im Kirchenraum (Schatzkammer), sofern dort die erforderlichen Bedingungen bezüglich Klima und Lichtschutz erfüllt werden können.
- Eine temporäre Präsentation im Rahmen einer Ausstellung in der Kirche oder in einem örtlichen Museum unter der Voraussetzung einer fachlichen Betreuung.
- Publikationen, die den historischen Paramentenbestand vorstellen.
- Plakate, Faltblätter und Postkarten, die an Informationsständen in der Kirche aushängen bzw. dort ausliegen oder käuflich erworben werden können.



## Fahnen und Prozessionsbaldachine

34/35



Grob und schädigend gesichertes Grundgewebe einer bemalten Seidenfahne mit bereits verlorenen Gewebefragmenten

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2014



Grob gestopftes und mit Tesafilm gesichertes Grundgewebe einer Seidenfahne

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2015

Fahnen gehören zu den besonders gefährdeten textilen Objekten. Nicht nur, dass sie im Laufe der Zeit ihre Bedeutung verlieren und häufig unter ungünstigen Aufbewahrungsbedingungen in Vergessenheit geraten – zumal wenn die Gruppe, deren Gründung Anlass zu ihrer Herstellung war, nicht mehr existiert. Auch sind die verwendeten Materialien oft ungeeignet und zu empfindlich, um auf Dauer der großen Belastung standzuhalten, die das Mitführen bei Wallfahrten und Prozessionen bei jeder Wetterlage mit sich bringt. Gleiches trifft auch für Prozessionsbaldachine zu. Erschwerend kommen in vielen Fällen ungünstige Materialkombinationen hinzu, die vor allem bei starker Beanspruchung sowie schwierigen klimatischen Verhältnissen zu Erhaltungsproblemen führen. Durch Laien ausgeführte nicht fachgerechte Reparaturen verursachen zusätzliche Schwierigkeiten. Hier muss auch die gerne von Fahnenfabriken und gelegentlich selbst von Paramentwerkstätten angewandte Methode des Austauschs stark geschädigter

Grundgewebe durch neue Stoffe genannt werden, was zum Verlust der Authentizität der Objekte führt. Im besseren Fall werden die zerstörten Bereiche abgedeckt, was meistens auf Kosten der Motive geht.

Die Unterbringung der nicht selten groß dimensionierten Fahnen wirft in vielen Gemeinden Probleme auf: Sie reicht vom Hängen an die Rückwände von Paramentenschränken – gewöhnlich ohne geeignete Schutzhüllen zu mehreren hintereinander – über Deponieren auf Schränken oder in Schubladen – meist gefaltet, gerollt dicht gedrängt, aufgerollt hochkant, wenn der Fahnenstock fest montiert ist – auf Dachböden oder in Türmen ungeschützt hängend, bis hin zur Dauerpräsentation an im ungünstigen Fall ungeeigneten Orten im Kirchenraum.

Viele der bereits erwähnten Maßnahmen zum Erhalt gelten auch für Fahnen. Da ihr Zustand häufig so schlecht ist, dass eine Restaurierung aufgrund des großen Zeitauf-



Auf einem Speicher ungeschützt aufbewahrte Fahnen

Foto: Marc Peez, LVR-ADR, 2011

wands kostenintensiv ist, fällt es vielen Eigentümern schwer, eine solche in die Wege zu leiten. Erwähnenswert ist daher die Möglichkeit, bei zweiblättrigen Fahnen zunächst lediglich eine Seite restaurieren zu lassen und die Bearbeitung der anderen – sofern notwendig – auf eine Notsicherung zu beschränken.

Kommt auch das aus Kostengründen zunächst nicht infrage, wäre der Minimalanspruch, auf eine Nutzung zu verzichten und für eine Aufbewahrung zu sorgen, die eine weitere Zerstörung der Substanz verhindert.

### Ungeschützt und in Falten hängende Fahnen im Chorraum

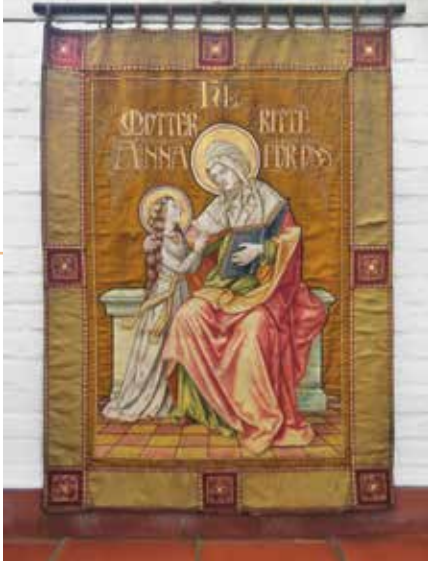
Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2014



Eine liegende Deponierung, flach ausgebreitet, insbesondere wenn es sich um schwere, mit (Metall-) Stickerei oder Malerei geschmückte und/oder bereits geschädigte Fahnen handelt, ist allem anderen vorzuziehen. Nur einblättrige Fahnen können – je nach Material und Art der Gestaltung dauerhaft mittels einer archivbeständigen Papprolle mit nicht zu kleinem Durchmesser

(mindestens 15 cm) mit der Vorderseite nach außen aufgerollt und mit einer vor Staub schützenden Stoff- oder Polyethylenvlieshülle versehen – waagrecht deponiert werden. Um Druckstellen zu vermeiden, wird die Rolle mittels eines durchgeführten Stocks an Halterungen in Schränken, Kartons, an der Wand etc. aufgehängt.

Bei zweiblättrigen Fahnen sollte bei akutem Platzmangel abgewogen werden, inwieweit eine Aufbewahrung einmal über eine Rolle oder geknautschtes Seidenpapier geschlagen möglich ist. Vorausgesetzt der Zustand ist gut, kann eine Fahne gerade (nicht in Falten) hängend, durch einen leichten dichten Überwurf geschützt, aufbewahrt werden, bevorzugt bei fest montiertem Fahnenstock. Fehlt der entsprechende Platz oder erlaubt der Zustand kein Hängen mehr, ist die Lagerung in einem passend angefertigten archivbeständigen Karton – auch möglich mit Loch für die Durchführung eines Fahnenstocks – eine gute Lösung. Bei aufgerolltem Fahnenblatt darf



Im Kirchenraum unter einem Fensterband hängende Fahne, deren Wimpel wegen zu geringer Mauerhöhe an der Unterkante eingeschlagen wurden

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2007



Fahne nach Neuaufrichtung mit sichtbaren Wimpeln, weiterhin ungünstig die Nähe des Objektes zum Boden

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2009



Präsentation einer Fahne auf schräg gestellter Platte in einer Bodenvitrine

Foto: Dr. Gottfried Stracke, Institut für historische Textilien, 2007

der Stock nicht innen liegen. Ein Fahnenstock sollte nie von der Fahne getrennt aufbewahrt werden, da leicht der Zusammenhang verloren geht und die Gefahr des Verlustes groß ist.

Die schonendste Präsentation einer Fahne ist liegend auf einer Platte, bestenfalls leicht schräg gestellt, staubgeschützt in einer Vitrine. Von einer vor Licht und Staub ungeschützten Dauerausstellung bei möglicherweise problematischem Klima wird abgeraten. Ein Tragen der Fahne zu bestimmten Anlässen bei bereits vorhandenen Schäden

– auch nach einer Restaurierung – ist nicht zu befürworten. Eine gute Alternative kann die Anfertigung einer Kopie aus neuen strapazierfähigen Materialien sein.

# Resümee

Stickerei und Applikation  
auf dem Stab eines  
Chormantels,  
16. Jahrhundert  
Foto: Viola Blumrich,  
LVR-ADR, 2007

Textilien gehören zu den empfindlichsten Materialien und erfordern daher für ihren bestmöglichen Erhalt besondere Fürsorge. Es handelt sich um organisches Material, das einem stetigen Alterungspro-

zess unterliegt. Diesen kann man nicht aufhalten, aber durch die Beachtung der hier genannten Hinweise und Ratschläge erheblich verlangsamen.

Für den langfristigen Erhalt der Paramente als bedeutendem und die jeweilige Zeit charakterisierenden Bestandteil von Kirchengeschichte ist der Abschluss eines Wartungsvertrages, der eine regelmäßige Kontrolle und Pflege der Bestände sowie ein rechtzeitiges Eingreifen bei Gefährdung und im Schadensfall garantiert, sehr zu empfehlen.

Trotz der manchmal schwierigen Umstände ist es grundsätzlich erstrebenswert, alle Textilien am Ort ihrer Anschaffung und ihres Gebrauchs als anschauliches Dokument der jeweiligen Kirchen- und Ortsgeschichte zu belassen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass es für notwendige Konservierungs-/Restaurierungsmaßnahmen Fördermöglichkeiten gibt. In erster







Stickerei und Applikation auf dem Schild eines Chormantels,  
16. Jahrhundert

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2007

Linie sind hier die zuständigen Bistümer Ansprechpartner, entsprechende Anträge können aber auch z. B. bei örtlichen Sparkassen (Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland) und – über eine Mitglieds-körperschaft des LVR – beim Landschaftsverband Rheinland (Regionale Kulturförderung) gestellt werden.

# Exkurs: Anfertigung von Paramentenschränken

40/41

Von einem örtlichen Schreiner und einem Gemeindeglied ehrenamtlich gebauter Schrank aus unbehandelter Fichte; das Material bezahlte ein Sponsor  
Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2014

## Bauform, Konstruktion und Maße

Als Bauform für Paramenten-Aufbewahrungsmöbel hat sich ein Typ ähnlich eines Grafikschrankes als zweckmäßig erwiesen, der mit Auszügen zur planen Lagerung flacher großformatiger Objekte ausgestattet ist.

Im Idealfall ist beim Aufmaß des Schrankes allein das Textilformat maßgeblich! Hierbei entspricht das Innenmaß des Möbels mindestens dem Format des – ausgebreitet! – größten der aufzunehmenden Paramente. Da in der Praxis jedoch

häufig räumliche und finanzielle Vorgaben zu berücksichtigen sind, sei darauf verwiesen, dass die textilen Objekte mittels gepolsterter Stoffrollen bzw. gebauschtem Seidenpapier eingeschlagen werden können; entsprechend lassen sich Breite und Tiefe des geplanten Möbels reduzieren.

Eine Bauhöhe zwischen 80 und 100 cm empfiehlt sich. Transport und Montage der Schrankelemente selbst in engen Räumen lassen sich bei diesen Dimensionen in der Regel gut bewerkstelligen. Zudem sichert man sich Erweiterungsoptionen, da ggf. später bei Bedarf noch ein weiteres baugleiches Element aufgesetzt werden kann.

Die lichte Höhe der einzelnen Schübe richtet sich ebenfalls nach den eingelagerten Objekten: Für Flachware wie z. B. Kelchtücher sollte man mindestens 5 cm, für doppelt liegende Textilien wie Gewänder 15 cm, für übergroße Textilien, die über eine Rolle eingeschlagen sind, 20 cm lichte Höhe einplanen.





Nach oben zu öffnende Klappe mit großem Fach für einen Chormantel

Foto: Gisela Hauck, LVR-ADR, 2014

Je nach gewünschter Präsentation ist es auch möglich, in die Schubladen Platten einzulegen, auf denen die Objekte gelagert und bei Bedarf an schmalen seitlichen Griffen als Ganzes herausgehoben werden können. Alternativ dienen Kartons demselben Zweck.

Die Schubladenfronten bilden die Vorderfront des Schrankes oder werden ihrerseits mit einer zusätzlichen Abdeckung, etwa Dreh-/Falttüren oder Rollläden etc., versehen. Dadurch lässt sich eine höhere Staubdichtigkeit erzielen, die durch Einsetzen von speziellen Leisten (z. B. Filz, Bürsten) noch verbessert werden kann. Eine Dichtigkeit gegen Insekten ist durch übereinander liegende, einzeln ausziehbare Schubladenfronten in der Regel nicht zu erreichen, da mechanisch bedingt immer kleine Spaltöffnungen ver-

bleiben. Eine robuste Schließmöglichkeit ist in jedem Fall vorzusehen; in der Regel sollte dies ein Zentralverschluss sein.

Sinnvoll sind bereits bei der Planung mitbedachte Erweiterungsoptionen: Werden bei einem Schrank zunächst nur wenige Schübe benötigt, ist es dennoch empfehlenswert, von vornherein eine für die Entnahme bequeme – zugleich auf Zuwachs angelegte – Bauhöhe (z. B. 80 oder 100 cm) vorzusehen. Die Schrankfront wird mit entsprechenden Blenden versehen, wobei sich nur hinter den oberen auch Schübe befinden. Benötigt man mehr Lagerfläche, werden sukzessive auch hinter den darunter liegenden Blenden Auszüge mit Schüben eingesetzt. Die Blenden können als Vorderfronten der hinzugekommenen Schubladen weiter verwendet werden.

## Materialien

Zur Auswahl stehen Metallbauweise, Holzbauweise oder eine Kombination verschiedener Werkstoffe, etwa ein Holzkorpus mit Metallschubladen oder ein Metallkorpus mit Glasablagen. Metallschränke bergen allerdings bei ungünstigem Raumklima die Gefahr der Kondenswasserbildung. Im Brandfall besteht die Gefahr, dass die eingelagerten Objekte schnell verkohlen.

Da es um die dauerhafte Aufbewahrung von Textilien geht, sollten die verwendeten Materialien keine bzw. möglichst geringe Mengen an Luftschadstoffen emittieren, um eine Schadstoffkonzentration bei geschlossenem Korpus und damit eine langfristig mögliche Schädigung der Objekte zu vermeiden.

In die Unterseite der Schublade eingesetzter Filzstreifen als Staubschutz; der Boden ist durchbrochen, um Luftzirkulation zu ermöglichen

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2016



Die geringsten Emissionen verursachen nach aktuellem Kenntnisstand einbrennlackierte Stahlkonstruktionen und Glas. Ein entsprechend dimensionierter Schrank (z. B. Grafikschränk) ist kostspielig. Öffentliche Verwaltungen oder Firmen mustern gelegentlich solche Schränke aus. Einige Hersteller bieten bereits Systemschubladen aus z. B. Lochblech an, die zur Lagerung von Textilien gut geeignet sind, wenn Materialien wie Vliese u. ä. unterlegt werden.

Holz und Holzwerkstoffe emittieren unterschiedliche Mengen von Luftschadstoffen, vor allem organische Säuren (Essig- und Ameisensäure sowie Aldehyde). Diese beschleunigen den Abbau organischer Materialien und greifen zudem Metalle an; letzteres ist insbesondere im Hinblick auf Textilien mit Metallfäden von Bedeutung. Aufgrund ihrer (relativ) geringen Emissionswerte gut geeignet sind Fichte und Pappel. Auch Tischlerplatte (mit Phenolformaldehyd-Bindung) kann verwendet werden. Holzarten wie

Eiche mit ihrem hohen Gerbstoffgehalt und starker Säureausdünstung sowie stark harzhaltige Hölzer wie z. B. Kiefer (Emission von Terpenen) sind dagegen nicht geeignet.

Das Holz sollte unbehandelt bleiben. Alternativ kann es mit einem der im Folgenden genannten Materialien beschichtet werden.

### **Oberflächenbeschichtung**

Die Beschichtung eines Paramentenschrankes kann bei Wahl geeigneter Materialien abgesehen vom mechanischen Schutzeffekt Folgendes leisten: Durch eine Absperrung der Oberflächen werden im verwendeten Werkstoff vorhandene Luftschadstoffe zurückgehalten und gelangen nicht bzw. sehr verzögert und damit reduziert ins Innere. Durch sorgfältige Auswahl der Materialien ist auszuschließen, dass die Beschichtung ihrerseits Schadstoffe emittiert, wie dies bei zahlreichen Lacken der Fall ist. Eine Absperrwirkung lässt sich unter anderem mit Melaminharzbeschichtungen erreichen.



Vermutlich mit Öl, das mit der Zeit austritt und die Vlieseinlage verschmutzt, behandelter Schubladenboden; zusätzlich hat sich Staub abgesetzt, der durch ungeschützte Lüftungsschlitze in die Schubladen gelangt

Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2016

Wenn dennoch Lacke zum Einsatz kommen, können folgende Systeme verwendet werden: Acrylate, 2-Komponenten-Epoxidharze, Celluloseether, Polyester. Obwohl von ihrer Zusammensetzung grundsätzlich geeignet, ist nicht außer acht zu lassen, dass diverse Zusatzstoffe (u. a. Weichmacher) wiederum Luftschadstoffe freisetzen könnten. Bei der Wahl einer geeigneten Beschichtung ist daher eine vorherige Beratung anzustreben.

### **Maßnahmen zur Absorption und Minderung von Luftschadstoffen**

Mit begleitenden Maßnahmen ist es möglich, die Konzentration auftretender Luftschadstoffe zu vermindern bzw. eine Anreicherung im Inneren des Schrankes zu verhindern.

Staubgeschützte Lüftersiebe an der Rückwand lassen eventuell ausgasende Materialien abziehen, so dass

sie sich nicht anreichern können. Durch die Montage eines mit Aktivkohlegewebe bespannten Rahmens über dem Schrankboden werden Schadstoffe effektiv gebunden. Wegen seiner schnelleren und effektiveren Absorption ist er Aktivkohlegranulaten grundsätzlich vorzuziehen. Das Gewebe lässt sich mehrfach regenerieren.

### **Beschläge**

Ein entscheidender Faktor für die Bedienerfreundlichkeit des Möbels sind entsprechende Beschläge, in zweckmäßiger Weise auch Vollauszüge der Schübe. Hiermit kann die gesamte Korpus-tiefe nutzbar gemacht werden und textile Objekte lassen sich – ggf. mitsamt Platte – einfach herausheben.

Die Auszüge sind marktüblich bis zu einer maximalen Tiefe von 200 cm erhältlich, wobei für die Unterbrin-

gung von Textilien keine Schwerlastausführung erforderlich ist. Eine Belastbarkeit von 40–50 kg pro Ebene – inklusive Schublade – dürfte völlig ausreichen.

Vollauszüge sind heute mit diversem Bedienungskomfort erhältlich, z. B. Öffnung auf leichten Druck und Herausfahren, Selbsteinzug, sanftes Abbremsen beim Schließen etc. Sie sind idealerweise mit Zentralverschluss auszustatten.

*Norbert Engels*

## Weiterführende Literatur

Zum Umgang mit historischen Paramentenbeständen – ein Leitfaden zur Inventarisierung, Aufbewahrung und Pflege von textilem Sakralgut, Tanja Kimmel in: ZKK, Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung, 20. Jahrgang, 1/2006, S.117–137

das münster, Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft, 54. Jahrgang, 4/2001, Themenheft: Textile Kunst

Inventarisierung von Denkmälern und Kunstgütern als kirchliche Aufgabe, Hrsg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1991

Historische Textilien aus dem Sakralbereich, Hrsg.: Michael Braunsteiner, Heimo Kaindl, Benediktinerstift Admont 1998

Detail einer Blume aus einem Reliquienschrein, einem „Besloten Hofje“ (Paradiesgärtlein)  
Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2010





**LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland**

Abtei Brauweiler, Ehrenfriedstr. 19, 50259 Pulheim-Brauweiler  
Tel 02234 9854-580, Fax 0221 8284-0478  
restaurierung.denkmalpflege@lvr.de, www.denkmalpflege.lvr.de